

Das Postwesen lag sehr im Argen; in Städten von 3—4000 Einwohnern gabs nicht überall ein Postamt, sondern die Briefe und Postpakete wurden gesammelt und wöchentlich ein oder zweimal nach einer benachbarten größeren Stadt gebracht und zu diesen Diensten wurden nicht einmal amtlich verpflichtete Boten, zum Theil sogar nur Botenfrauen verwendet. Fahrpostverbindungen gab es blos zwischen großen Städten oder überhaupt da, wo gute Straßen vorhanden waren.

Das ganze damalige deutsche Reich starlte von Schlagbäumen, jedes Land und jedes Ländchen hatte seine Zollschranken und seine eigenen Zollsätze. Die Zollrevisionen waren höchst lästig und ließen einen regen Verkehr nicht zu. Das Bascher-(Schmuggel)wesen stand überall in schönster Blüthe.

Am Allerschlimmsten sah es mit Maaß, Münz und Gewicht aus. Jedes Land und jedes Ländchen hatte fast anderes Geld und dieses war seinem Gepräge nach oft gar nicht mehr zu erkennen, so abgeführt war es. Ebenso verschieden verhielten sich Maaß und Gewicht.

Wir kommen auf alle diese hier nur flüchtig berührten Verhältnisse in den kommenden Kapiteln ausführlicher zurück, aber jedenfalls lassen schon diese kurzen Skizzen die Frage zu: Wer möchte sich in das alte Deutschland zurücksehnen?

Kap. II.

Die Eigenschaften unserer Voreltern und ihre Lebensweise.

Die Generation, die in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts lebte, war körperlich kräftiger, als die gegenwärtige; dagegen waren, da es blos in besseren Städten ordentliche Schulen gab, die unteren Volksschichten nicht so aufgeklärt und gebildet, wie jetzt, insbesondere herrschte noch in allen Schichten der Bevölkerung ein entsetzlicher Aberglaube. —

Wenn unsere Voreltern abergläubisch waren, so sind sie deshalb nicht zu verlachen, denn man war zu ihrer Zeit über die Kräfte der Natur noch viel zu wenig aufgeklärt; dagegen müssen wir es ihnen zur großen Ehre anrechnen, daß sie im Allgemeinen treuer und gesinnungstüchtiger waren, als viele Menschen der Gegenwart. Da galt: „Ein Wort ein Mann!“ und ein Handschlag mehr als ein abgelegter Eid. — „Treu und Glaube“ galten noch viel und Schwindeleien, die jetzt täglich vorkommen, gab es sonst selten. Auch die Zahl der Verbrecher war früher nicht so groß als jetzt. Meineide wurden früher sehr selten geschworen; auch Fälschungen kamen nicht so oft vor als jetzt.

Ueber die damaligen Beamten sprechen wir weiter unten, im Allgemeinen waren aber die Menschen bieder und redlich, sie waren bis zu einem gewissen Grade auch selbstloser, nicht so eigennützig, nicht so berechnend und raffiniert wie in der Jetztzeit.